

Litterarhistorisches.

Warnung.

Geschichte der gesammten griechischen Literatur. Ein Versuch von Dr. Rudolf Nicolai. Magdeburg 1867. 8. XL und 787 S.

Das Rheinische Museum ist von seinem Plane, der Beurtheilung fremder Arbeiten ausschließt, zuweilen abgewichen, wenn es bedeutenden Erscheinungen galt, die wie sie neues brachten, so auch zu neuem anregten. Da die Zeitschrift nicht ausschließlich Fachgelehrten in die Hände kommt, sondern auch von Schulmännern, denen Amt und Beschränktheit der litterarischen Hilfsmittel nicht gestattet, sich überall aus den Quellen und den Specialschriften zu unterrichten, und von angehenden Philologen gelesen wird, so ist es vielleicht ebenso motiviert, wenn sie einmal aus dem gerade umgekehrten Grunde Notiz von einem neuen Buch nimmt und vor zu gläubiger Benutzung desselben zu warnen sucht.

In der That einem „tiefgefühlten Bedürfniß“ wäre abgeholfen, wenn uns jemand eine das heutige Wissen zusammenfassende, zuverlässige Geschichte der griechischen Prosa in knapper Form geben wollte. Herr N. Nicolai hat das in seiner selbständigen Umarbeitung der Schaaff-Hormannschen Litteraturgeschichte „versucht“. Die erste Lieferung dieses Buchs, welche die nationale Litteratur bis zur makedonischen Zeit umfaßte, ist bereits von Bonitz geprüft worden. Herr N. begt (S. VIII) die Hoffnung, daß das nun „in seiner Gesamtheit“

vorliegende Werk das Urtheil des Berliner Gelehrten modificieren werde. Um so sicherer dürfen wir sein, daß der Verf. es billig finden wird, wenn wir uns hier auf die Parthie beschränken, welche man ohnedies am häufigsten in den Fall kommen wird nachzuschlagen oder durcharbeiten.

Wir wollen uns über Priscianus Bydus unterrichten, S. 703 f. belehrt uns: 'er ist Verfasser eines Commentars zur theophrastischen Schrift *περὶ αἰσθησεως καὶ φαντασίᾳ*; prim. ed. V. Trincavelus (mit Alexandri Aphrod. Quaestt.) Venet. 1536 Fol., wiederholt von H. Stephanus (mit Theophrasti Charact.) Par. 1557'. Ich erinnere mich nicht irgendwo einen ähnlichen Knäuel von Verwechslungen gefunden zu haben. Verfasser „eines Commentars“? Einer Metaphrase. „Zur theophrastischen Schrift —“? Zweier Kapitel des fünften Buchs von Theophrasts Physik. „Prim. ed. V. Trincavelus —“? Bekanntlich nur auf dem Titel, denn von den fünf verschiedenen Werken, die der Titel dieser Aldina ankündigt, ist nur das erste, Alexanders *ζήτηματα*, wirklich gedruckt worden (vgl. Drelli zu Alex. de fato S. VI, Spengel zu M. quaest. p. IX f.). „Wiederholt von Stephanus“? In der kleinen Sammlung Aristotelischer und Theophrastischer Schriften von 1557 gab Stephanus wirklich etwas, wenigstens über „Wahrnehmungen“ heraus, aber eine ganz verschiedene, rein historisch kritische Schrift, nicht von Priscianus, sondern von Theophrast, nicht „wiederholt“, sondern zum ersten Male; p. 151 dieser Ausgabe konnte Nic. lesen: *verum te ad Πρωσκλιανὸν φιλοσόφου Αὐδοῦ* librum in Germania excusum (qualiscunque ille est) remittam. Dieser deutsche Druck (Basel 1541) ist mehr als drei Jahrhunderte lang der einzige geblieben; um ihn lesen zu können, mußte man die lat. Uebersetzung des M. Ficinus zu Hilfe nehmen: vergeblich erwartet man neben den obigen verkehrten wenigstens eine richtige Angabe; weder die Baseler Ausgabe noch Ficinus werden erwähnt, und was das komischste ist, der Verf. hat ganz vergessen, daß der alte Druck jetzt wirklich „wiederholt“ worden ist in etwas verbesserter Auflage und daß er dies auf S. 288 selbst noch mußte, wo mit gesperrten Buchstaben Prisciani Lydi u. s. w. zu lesen ist. Eine Verweisung sucht man vergebens. Aber wenn wir uns selbst auf S. 288 verweisen, so finden wir eine Art Schlüssel zu den Tollheiten von S. 703 f., indem dort unter allen Schriften des Theophr. vorangestellt wird „*Περὶ αἰσθησεως*“, wozu sich eine Metaphrase Priscians gefunden hat“!

Im Uebrigen wird eine Blumenlese genügen, die jeder ohne weiteres Suchen beim bloßen Blättern vermehren kann. S. 265 f. heißt *Δισφαίραχος* „Verfasser einer für die Kenntniß Griechenlands sehr wichtigen, in Form einer Reisebeschreibung [also erste Auflage des Anacharsis?] gegebenen statistischen und archäologischen Schilderung, *Βίος Ἑλλάδος* in 3 Büchern. Sie war in Prosa abgefaßt mit eingelegten Dichterstellen. Erhalten sind daraus

2 Fragmente, eine Beschreibung von Böotien und Attika und eine andere vom Berge Pelion; vielleicht gehörte das letztere Stück in eine andere Schrift". Gleich darauf S. 266 „Unter dem Namen Dikāarch hat sich von einer Beschreibung Griechenlands . . . noch ein Bruchstück in 150 schlecht geschriebenen iambischen Versen erhalten, das jetzt fast allgemein für unecht gehalten und einem Dionysios, dem Sohn des Kalliphon (nicht dem Periegeten) von Myreren [Lehrs?] zugeschrieben wird“. Polybios war, wie S. 258 gesagt wird, dem Livius „eine vorzügliche Quelle“, „besonders [für] lib. XXI. XXII“. Ueber den älteren Tyrannio erhalten wir S. 243 die tödtliche Bekehrung: „Im Uebrigen war er mehr Lehrer als Schriftsteller“; da Herr N. Planers Arbeit nicht kennt, wenigstens nicht nennt, heißt diese Phrase in ehrlichem Deutsch wohl nur „Im Uebrigen weiß ich nichts von ihm“. „An der Spitze“ von Herodians Schriften „stand“ S. 440 „das System der Prosodie . . . in mindestens 20 Büchern“. Von Didymos Arbeiten über das Epōs ist S. 447 „das Hauptwerk *Περὶ τῆς Ἀριστοτέλους διορθώσεως* . . ., eine vollständige Sammlung und Redaktion des kritischen Apparats, eine Geschichte der homerischen Kritik und des homerischen Textes, der durch eigene *ὑπομνήματα* in 48 Büchern Homers, die Basis der Scholia brevia s. Didymi, revidirt und verbreitet wurde“. Nach S. 381 war „Hermagoras der ältere aus Lemnos oder Lemnos [der jüngere!], Lehrer der Beredsamkeit in Rom [der jüngere!], im Umgange mit Cæcilius [der jüngere!] und Dionys von Halikarnas [*πρὸς κείτῃ;*], war Verfasser mehrerer Bücher *Περὶ ἰστορικῆς*, die durch ihren Witz und Scharfsinn wohl Aufmerksamkeit erregten, aber aus Mangel an Wärme, Eleganz und poetischem Hauch über die engen Grenzen der Schule hinaus keine Bedeutung gewannen Herm. starb im hohen Alter unter der Regierung des Augustus [der jüngere, oder vielmehr nicht einmal der jüngere!]. Von Athenäus' Werk „besitzen wir die beiden ersten Bücher mit dem Anfange des dritten nur im Auszuge eines Grammatikers von Byzanz aus dem 5. oder 11. Jahrhundert. . . Werth und Alter der Codices (mehrere italienische von Casaubonus, 2 jüngere pariser von Billebrune benutzt, ist sehr verschieden, auch in Hinsicht des Umfangs, wie z. B. der älteste Cod. A das Fragment aus dem 4. Buche der Chrysippeischen Schrift *Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς ἡδονῆς* allein enthält“ (S. 412).

Die Unwissenheit liegt in so empörender Nacktheit vor, daß diese kleine Blüthenlese wohl vollkommen genügen wird. Auch über die Genesis des Buchs wird man sich aus diesen Proben, oder wenn man S. 401 das eigenthümliche Mittelstück zwischen Hör- und Schreibfehler sieht „Ueber Lukians (indifferente) Stellung zum Christenthum giebt der Dialog *De morte peregrini* nicht hinreichend Aufschluß“, schwerlich irrige Vorstellungen machen.